

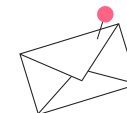
BAUNETZWOCHE[#]284

Das Querformat für Architekten, 24. August 2012

Special:
ALVAR AALTO
IN WOLFS-
BURG

Mittwoch

Auf das Bücherregal Billy und schlüsselfertige Ferienhäuser in Schweden sollen bald ganze Stadtteile folgen. Ikea ist längst nicht mehr nur Möbelhaus. Im Londoner East End plant die Ikea-Schwestergesellschaft *Inter Ikea* unter dem Namen „Strand East“ rund 1.200 Wohnungen, Büros, Hotels und Gewerbeflächen; das Viertel soll innerhalb der kommenden fünf bis sechs Jahre gebaut werden. Neuen Berichten zufolge will der schwedische Konzern nun auch in Hamburg ein komplett neues Stadtviertel errichten: Rund um die Innenstadt oder in Flughafennähe soll ein mindestens fünf Hektar großes Areal von Ikea bebaut werden. Werden dann Menschen in Häusern wohnen, die vielleicht Edda, Piet und Hannes heißen? Wer wird diese Wohnkisten zusammenbauen? Dass Stadtplanung in diesem Maße privatisiert werden kann, macht Angst.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Concrete

Beton hat außerhalb von Architektenkreisen nicht das beste Image und wird oft vorschnell als kalt, ungemütlich und brutal abgestempelt. Ja, allein der alte Begriff Brutalismus sagt schon alles über die allgemeine Wahrnehmung von Betongebäuden – dabei leitet sich diese Wortschöpfung gar nicht von dem Adjektiv brutal ab, sondern von dem Französischen „béton brut“ – „roher Beton“. Architekten lieben Beton. Es ist genau dieses Rohe, dieses Ehrliche und dieses Formbare, was sie begeistert.

Gerade ist ein Buch erschienen, das sich ganz dem Baustoff Beton widmet. „Concrete“ ist ein Bilderbuch, eine Reise durch die Welten der Betonskulpturen. Schöne Fotos zeigen Projekte von dem Schweizer Büro Marte. Marte Architekten, Berthold Lubetkins Penguin Pool in London, die Schalenbauten von Felix Candela, Häuser von Toyo Ito, Tadao Ando, Herzog & de Meuron, Carlo Scarpa, Gottfried Böhm, Le Corbusier und vielen anderen sind hier auf fast 250 Seiten im Großformat zu bewundern – eine spannende Mischung in unge-

wohnter Reihenfolge. Gegliedert werden die Betonarchitekturen nicht nach baugeschichtlichen, sondern nach thematischen Punkten wie Form, Textur, Landschaft, Maßstab oder Licht. Auf den Doppelseiten stehen sich Gebäude von Fritz Wotruba und Rudolf Steiner, von Oscar Niemeyer und Jørn Utzon, von Lina Bo Bardi und SANAA gegenüber.

„Concrete“ ist ein einfaches kluges Buch; es ist schön gemacht und kommt ohne viele Worte aus. Angesichts aktueller Debatten um den Umgang mit dem gewaltigen Erbe der Nachkriegsmoderne und um ein Bewusstsein für zeitgenössische Architektur zu schaffen, trifft es den Nerv der Zeit. Ein Ausschnitt einer roh gegossenen Betonwand, in der die Maserungen der Holzschalungen sichtbar geblieben sind, ist als Titelbild in den Umschlag geprägt und liefert das erste Argument für die Liebe zum Beton: seine Haptik. (jk)

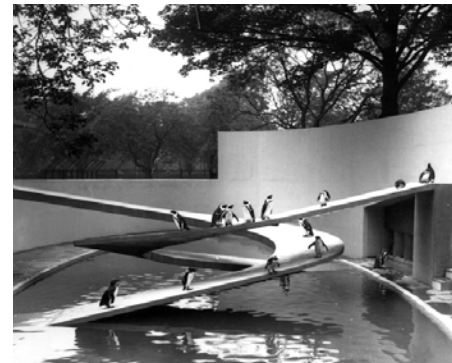


Concrete

Phaidon Press 2012

Hrsg. von William Hall, mit
einem Essay von Leonard Koren
240 Seiten, Hardcover, englisch
39,95 Euro

phaidon.com



Penguin Pool, London Zoo, 1934



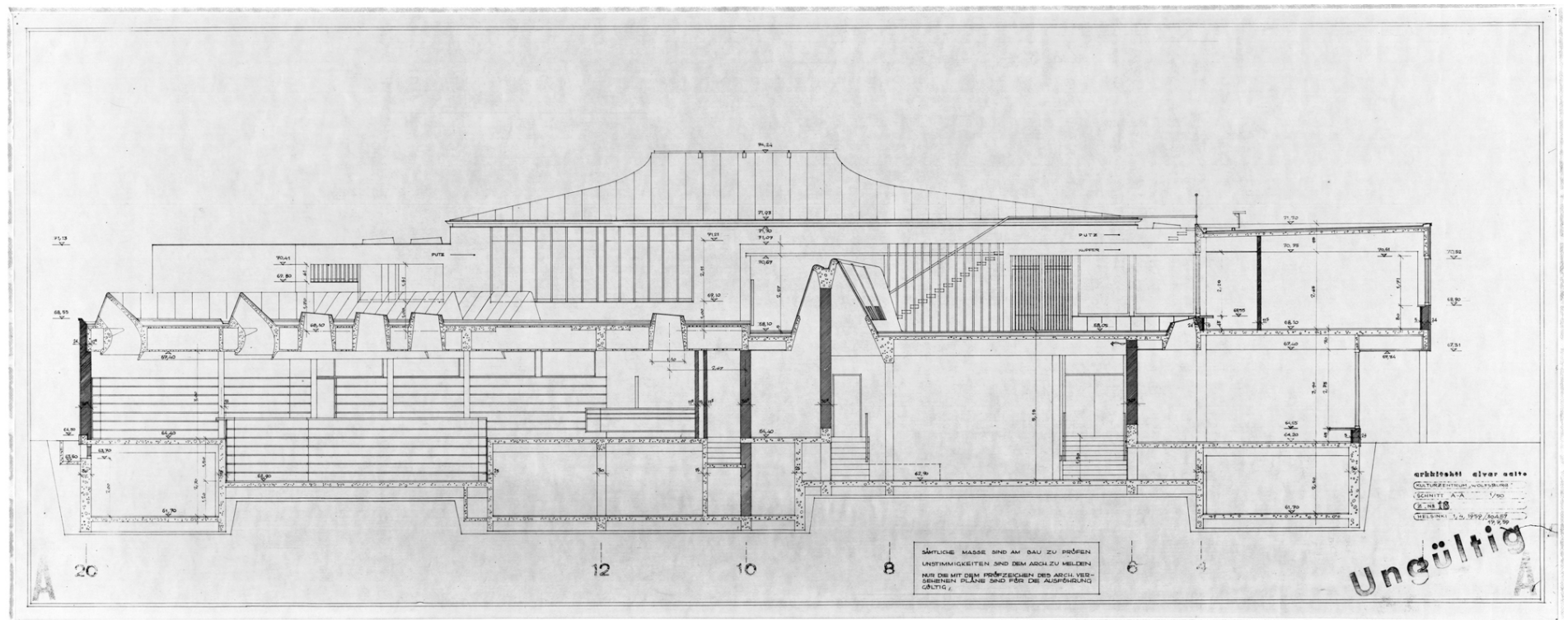
Guggenheim Museum, New York



ALVAR AALTO — DAS AALTO-FESTIVAALI IN WOLFSBURG

„Shortcut“, Detail der Durch- und Ausblicke (Foto: Lars Landmann)

Einen neuen Zugang zum Gebäude hat man sich für das Alvar-Aalto-Kulturhaus in Wolfsburg gewünscht – und ihn auch bekommen. Die Architekten von raumlabor nahmen die Aufgabe beim Wort und haben eine temporäre Treppe installiert, die auf das Dach des Kulturzentrums führt – ähnlich wie Alvar Aalto es selbst einmal geplant hatte. „Shortcut“ ist aber nicht nur eine Abkürzung übers Dach, sondern beinhaltet auch ein Sommercafé auf der Dachterrasse des Kulturhauses. Wolfsburg feiert 2012 seine drei Aalto-Bauten, von denen zwei in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum haben: Es ist „Aalto-Festivaali“ in der niedersächsischen Autostadt. Die BAUNETZWOCHE auf den Spuren des finnischen Architekten in Wolfsburg



Schnitt mit einer geplanten Treppe auf das Dach des Alvar-Aalto-Kulturhauses, 1959 (Zeichnung: Alvar Aalto, Helsinki. Quelle: Stadt Wolfsburg)



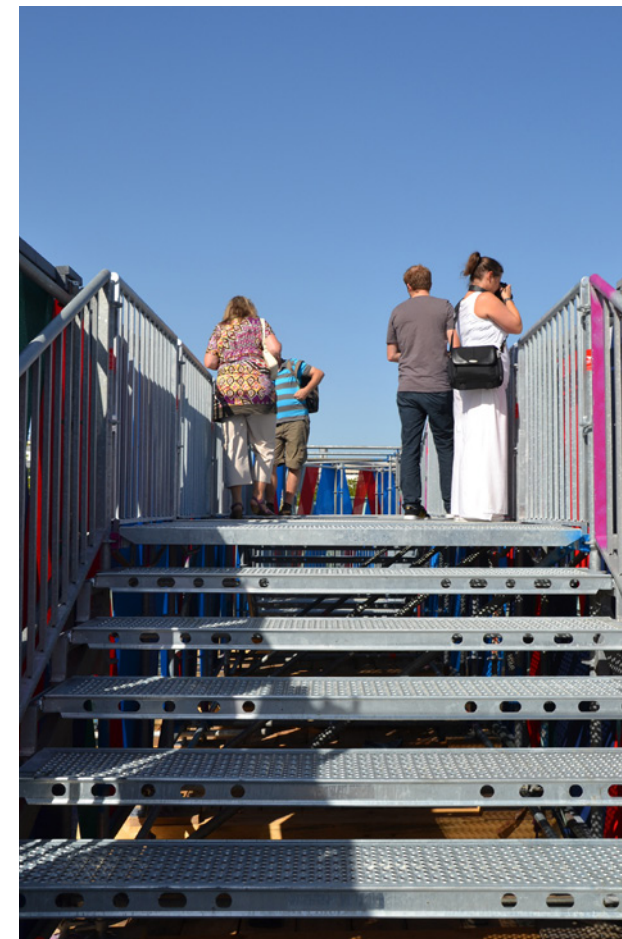
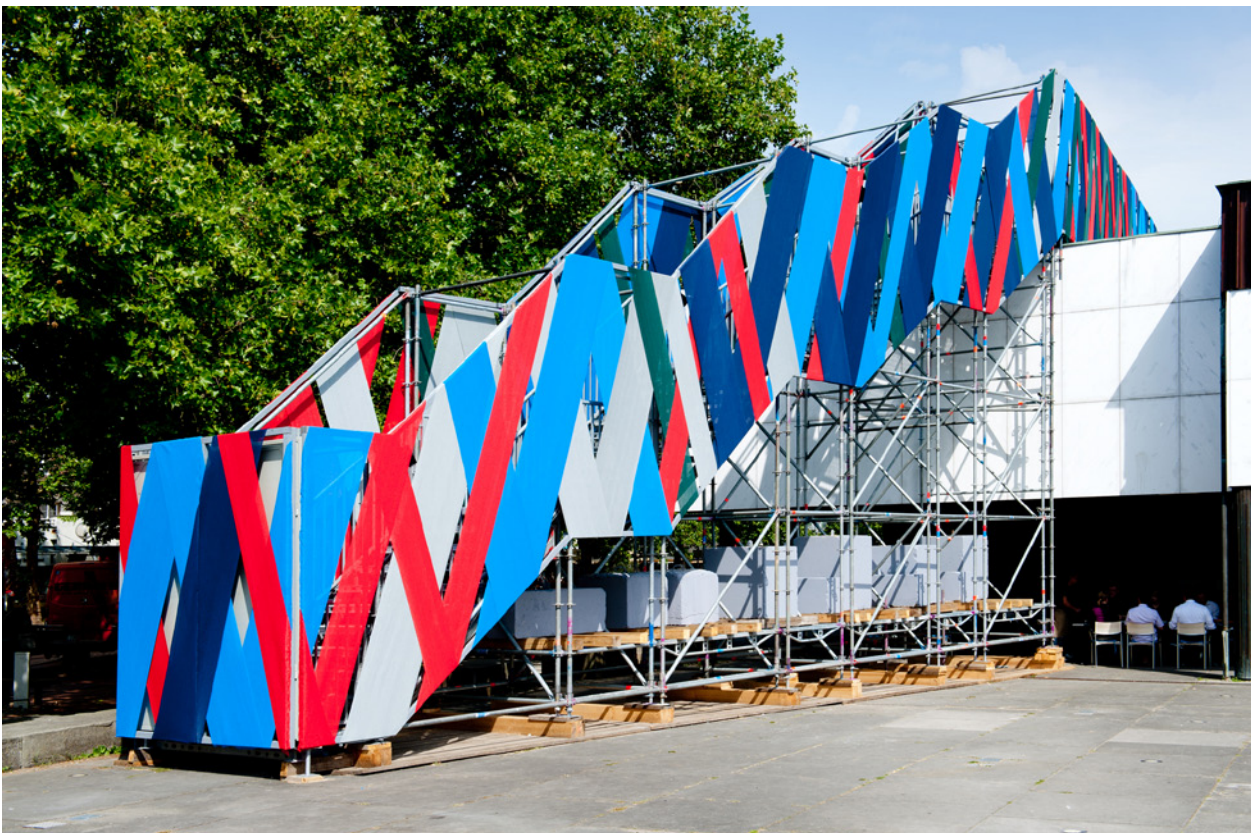
„Shortcut“ – Installation von raumlabor Berlin zum 50jährigen Jubiläum des Alvar-Aalto-Kulturhauses in Wolfsburg (Fotos: Lars Landmann)

Falten, Fächer und ein bunter Drache

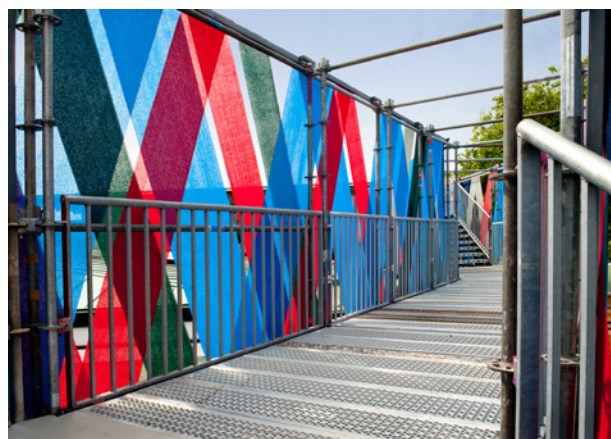
Was für eine Geste! Mit dem rauem Charme eines Bagerüsts, das mit Textilbändern in knalligen Farben der 1960er Jahre verhängen ist, führt zur Zeit eine temporäre Treppe vom Hollerplatz direkt auf das Dach des Aalto-Kulturhauses. Wie ein bunter Drache schmiegt sich die frisch aufgebaute Stahl-Gerüstkonstruktion an das 50 Jahre alte Gebäude des finnischen Architekten an; es springt vor und zurück und zitiert so die Faltung der Aalto-Fassade.

Die Besucher werden für ihren Aufstieg belohnt: Vom höchsten Punkt des fast 50 Meter langen Gangs genießt man ungeahnte Ein- und Ausblicke in und auf den Aalto-Bau, dann geht es ein paar Stufen hinab in den vor kurzem sanierten Innenhof der Dachterrasse, die sonst für Besucher nur selten zugänglich ist. Im Zuge der letzten Renovierungsarbeiten mit neuen weißen Travertinplatten ausgekleidet, überraschen im Innenhof helle Holzmöbel des Sommercafés. Hier hätte bestimmt auch Alvar Aalto gerne gegessen und seinen frisch gebrühten Filterkaffee in der Nachmittagssonne genossen.

Einen anderen Zugang zu ihrem Gebäude hatte man sich anlässlich des 50-jährigen Jubiläums gewünscht, und ihn auch bekommen. Die Architekten von raumlabor nahmen die Aufgabe wortwörtlich und installierten die Treppe als temporären Zugang zum Dachgarten des Kulturzentrums – ähnlich wie Alvar Aalto es selbst einmal geplant hatte. Nicole Froberg, die Leiterin des Architekturforums Wolfsburg, hatte die Berliner Architekten angefragt, weil sie schon so viele Räume erfolgreich aktiviert haben. „Eine Dachterrasse ist gar nicht so anders wie der Raum unter einer Autobahnbrücke“, sagt sie. „Außerdem wollten wir nicht nur das Gebäude aktivieren, sondern auch die Wolfsburger.“ Bewusst stellt sich die neue Architektur im Süden des Hauses den Passanten in den Weg. „Ein Großteil der Menschen nimmt die gestaltete Umgebung nur sehr unbewusst wahr. Um sie zu erreichen, müssen wir ihnen im Alltag begegnen“, erklärt die Projektleiterin, die seit elf Jahren im Auftrag der Stadt Wolfsburg für das Aalto-Kulturhaus arbeitet.



„Shortcut“ ist mehr als eine Abkürzung über das Dach... (Fotos: Lars Landmann/ Jeanette Kunsmann)





... Die Besucher landen auf der Dachterrasse des Aalto-Kulturhauses (Foto: Jeanette Kunsmann)

Shortcut

Durch eine frühe Abstimmung mit den Denkmalpflegern dauert der Bauantrag nur eine gute Woche, einziges Problem ist die Verkehrslast des Daches. Bei der Eröffnung wurden deshalb kurzerhand die Besucher gezählt und mit Punkten beklebt, schließlich dürfen nur 150 Personen gleichzeitig auf der Terrasse verweilen. Da Aalto selbst nie Möbel für den Außenbereich entworfen hatte und man keine fremden Designermöbel in das Aalto-Gesamtpaket stellen wollte, haben die Mitarbeiter des Forum Architektur zusammen mit raumlabor, Studenten der Fachhochschule Hannover und Förderschülern der Pestalozzi-Schule Wolfsburg in einem Workshop Möbel entwickelt, die im Sinne des finnischen Architekten entworfen sind. Auf den großen Travertinquadraten der Terrasse gruppieren sich nun Tische und Stühle aus hellem Holz – eine Liege erinnert an die Form der berühmten Glasvase Savoy, die Alvar Aalto zusammen mit seiner ersten Frau, der Architektin Aino Marsio, 1937 auf der Pariser Weltausstellung präsentierte.

Auf der anderen Gebäudeseite nimmt man die Treppe kaum wahr, sie ist aus diesem Blickwinkel quasi unsichtbar. Die viel fotografierte Nordfassade mit den fächerartig ineinander verschachtelten, markanten Kuben der fünf Auditorien ließen die Architekten unberührt. Fast etwas abweisend wirkt hier der Bau mit seiner geschlossenen Fassade. Um der Ansicht vom Stadtzentrum aus einen repräsentativen Charakter zu geben und die geschlossenen Fronten der Hörsäle bewegt und lebendig erscheinen zu lassen, hat Aalto sie durch drei verschiedene Natursteinarten gegliedert. Die Nordfassade ist rhythmisch zur Porschestraße abgestuft und leitet mit der Ladenkolonnade im Erdgeschoss der Westfassade zur



Das Dach hat Alvar Aalto wie bei vielen seiner Bauten als fünfte Fassade geplant: Hier sollte ebenso ein Treffpunkt für die Nutzer des Kulturhauses entstehen, der auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein sollte. Früher war die Dachterrasse eine Spielwiese für das Jugendzentrum (Foto: Heinrich Heidersberger, 1962)



Im Innenhof überraschen belle Holzmöbel des Sommercafés. Hier hätte bestimmt auch Alvar Aalto gerne gesessen und seinen frisch gebrühten Filterkaffee in der Nachmittagssonne genossen. (Foto: Jeanette Kunsmann)



*„Nichts Altes wird neu geboren.
Aber es verschwindet auch nicht ganz.
Und das was einmal war kommt im-
mer wieder in neuer Form.“*



*Das Aalto-Kulturhaus in Wolfsburg und der Architekt Alvar Aalto
(Fotos: Heinrich Heidersberger, 1962)*

Fußgängerzone über. Es ist ein typisches Aalto-Motiv: Ein geschlossenes, schwer lastendes Obergeschoss, das über einem sich zur Umgebung öffnenden Erdgeschoss schwebt. Bei den Entwürfen für die Bibliothek im finnischen Espoo (1964), der Finlandia-Halle in Helsinki (1971) oder dem Opernhaus in Essen (1959 entworfen, 1988 fertig gestellt) hat er dieses Bild wieder aufgegriffen.

Finnische Moderne in Wolfsburg

Bremen, Essen und Wolfsburg – mit Ausnahme des Wohnhochhauses im Berliner Hansaviertel findet man die in Deutschland realisierten Bauten von Alvar Aalto (1898-1976) in Städten, in denen man diese nicht unbedingt vermutet. Wie kommt die finnische Moderne nach Wolfsburg? Wie kommt sie in die erst 1938 als „Stadt des KdF-Wagens“ von den Nationalsozialisten gegründete Autostadt, die mit drei Bauten von Alvar Aalto sogar das Zentrum von dessen Werk in Deutschland präsentiert?

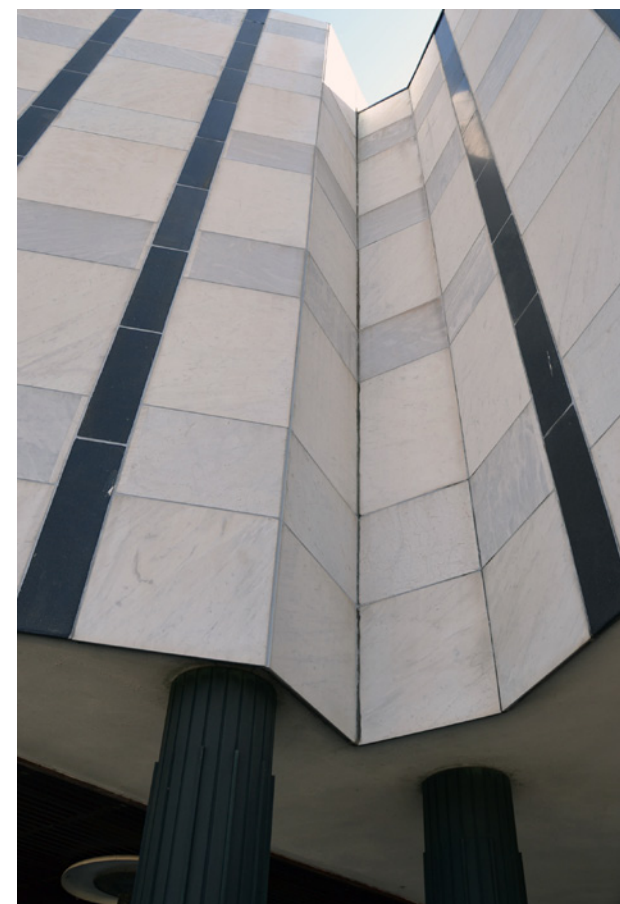
Jedes Gebäude hat seine Geschichte. Die des Wolfsburger Kulturzentrums beginnt in Berlin. Arne Jacobsen und Alvar Aalto wurden als skandinavische Architekten und Experten 1953 in das Demonstrativbauvorhaben des Hansaviertels in Berlin einbezogen. Sein von außen unspektakulär erscheinendes Wohnhaus auf der Interbau, während der Planung von Vielen noch als langweilig geschmäht, entpuppte sich nach der Fertigstellung 1957 als wahrer Publikumsliebbling. Aaltos Wohnungen zeigten völlig neuartige, aber benutzbare Grundrisse. Die weiteren Räume gruppieren sich ohne Flure um einen zentralen Wohnraum. Eine tiefe Loggia, die fast ein Innenhof ist, schafft einen Hauch von Einfamilienhausqualität auf dem



Die Nordfassade ist rhythmisch zur Porschestraße abgestuft – fächerartig sind die markanten Kuben der fünf Auditorien ineinander verschachtelt. (Fotos: Jeanette Kunsmann)



*„Die große Gefahr der modernen Architektur
ist der Bazillus der Monotonie.“*



*Um die geschlossenen Fronten der Hörsäle bewegt und lebendig
erscheinen zu lassen, hat Aalto sie durch drei verschiedene Naturstein-
arten gegliedert. (Fotos: Jeanette Kunsmann)*



Die Heilig-Geist-Kirche von Alvar Aalto in der Wohnsiedlung Klieversberg heute... (Foto: jk)



... und damals (Fotos: Heinrich Heidersberger)



Geschoss, während Möbel aus dem Artek-Programm in der Musterwohnung für den skandinavischen Touch sorgen.

Ursprünglich war dem Berliner Architekten Paul Baumgarten, der den Wettbewerb für den Bau des Wolfsburger Rathauses als Zweitplatzierte nicht für sich entscheiden konnte, der Bau des Kulturhauses versprochen. Nach dem Erfolg auf der Interbau wurde Aalto schnell zum gefragten Architekten und kurzerhand in Wolfsburg für den Bau des Kulturhauses vorgeschlagen. Genau terminiert zum 20-jährigen Jubiläum der Stadt, am 1. Juli 1958, erfolgte in einer feierlichen Ratssitzung der Beschluss, Alvar Aalto mit der Planung und Baudurchführung eines Kulturzentrums zu beauftragen. Aalto sagte direkt am Telefon zu, schließ-

lich ist der Auftrag, das erste Kulturzentrum in einer jungen Stadt – Wolfsburg bestand zu dieser Zeit hauptsächlich aus Wohnbauten – für jeden Architekten mehr als verlockend. Mühelos konnte er sich in dem vergleichenden Gutachterverfahren 1958 gegen den Entwurf des mit ihm befreundeten Kollegen Paul Baumgarten durchsetzen. Bei dem 1964 ausgeschriebenen Wettbewerb für den Bau des Theaters hingegen zog Aalto den Kürzeren, denn den konnte Hans Scharoun für sich entscheiden. Weitere Folgeaufträge in Deutschland für das Büro von Aalto sind das Wohnhochhaus in der Neuen Vahr in Bremen und das Heilig-Geist-Gemeindezentrum in Wolfsburg (beide 1962 fertig gestellt), das Stephanus-Gemeindezentrum in Wolfsburg (1969) sowie das Opernhaus in Essen, dessen verzögerte Fertigstellung im Jahr 1988 Alvar Aalto nicht mehr erlebt hat.

Meister der Details

Am 31. August 1962 nimmt das Kulturzentrum seinen Betrieb auf und trifft den Nerv der Zeit. Die drei Kultureinrichtungen Bibliothek, Volkshochschule und Jugendzentrum hat Aalto unter einem gemeinsamen Dach zusammengefasst. Dem Architekten war es gelungen, jeder Einrichtung ihre spezielle räumliche Ausprägung und Atmosphäre zu geben, sie aber gleichzeitig in dem Gesamtorganismus durch eine ebenso besondere Ausformulierung der Übergangsbereiche als Teile des Ganzen verschmelzen zu lassen. Zahlreiche Details verstärken die einzelnen Räume wie das Hauptfoyer, die Vortragssäle oder die Leseräume der Bibliothek. Von der Kupferkehlung der Sockelleisten bis zur gerasterten Deckenverschalung aus dunklem Afzeliaholz: die in Holz gefassten Schließfächer der Bibliothek, die Aalto in dem Eingangstresen integriert hat, die Topographie des Lesesaals, die eingebauten Holz-schiebwände im Multifunktionsaal, die ausgefeilte Gestaltung der modernen Säulen mit den Kanneluren oder die Farbwirkung der Wände im Foyer – Aalto war ein wahrer Meister der Details. Die Bronzegriffe der Eingangstüren, die mit Leder verkleideten Geländer aus Holz oder die markanten Messinglampen – man könnte unendlich viel aufzählen. „Selbst ich entdecke immer noch neue Details“, schwärmt Nicole Froberg, „dabei arbeite ich schon seit über zehn Jahren im Haus.“ Insgesamt 24 unterschiedliche Lampen im Innen- und Außenbereich hat Aalto für sein Kulturhaus kunstvoll selbst gestaltet. Beim heutigen Anblick der verschiedenen Energiesparlampen, die aus seinen Lampenmodellen hervorstechen, würde sich Alvar Aalto wahrscheinlich im Grabe umdrehen. Der Finne, übrigens ein großer Kritiker der Stahlrohrmöbel aus dem Bauhaus, hatte



Treppenaufgang ins Hörsaalfoyer (Foto: Lars Landmann)



Eingangstresen und Garderobe im Hauptfoyer (Foto: Jeanette Kunsmann)



„Ein Bauwerk ist wie ein Instrument. Es muss alle positiven Einflüsse aufnehmen und alle negativen Einflüsse, die die Menschen beeinträchtigen könnten, abwehren. Dieses Ziel kann es nur dann erreichen, wenn es genauso fein nuanciert ist wie die Umgebung, in der es errichtet wird.“

Oberlichter über der Stadtbibliothek (Foto: Lars Landmann)

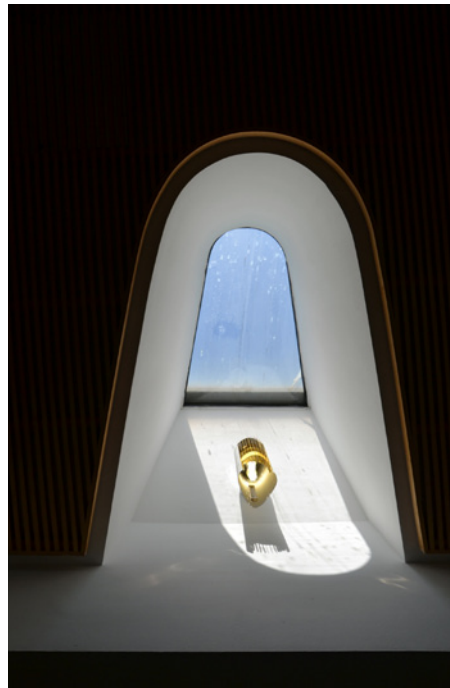
1

sogar eigens für das Wolfsburger Kulturhaus einen Standaschenbecher entworfen, der heute im Original in einem Schaufenster der Ladenpassage neben dem Haupteingang zu bewundern ist. In dem damaligen Blumenladen ein paar Häuser weiter ist vor kurzem eine Galerie eingezogen. Die Wolfsburger erinnern sich gerne an ihn, besonders an den Automaten (leider entfernt), in dem man auch nachts Blumen ziehen konnte.

Das Dach hat Alvar Aalto wie bei vielen seiner Bauten als fünfte Fassade geplant: Hier sollte ebenso ein Treffpunkt für die Nutzer des Kulturhauses entstehen, der auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein sollte. Deshalb findet man in früheren Planungsstadien auch eine Treppe, die von der Terrasse auf die Dachlandschaft führt und als Tribüne die Dachkante säumen sollte. Das Zentrum der Dachlandschaft bildet die dreiseitig umschlossene Terrasse mit einem angegliederten Raum um eine Feuerstelle, der durch aufschiebbares Dach- und Fassadenelemente zu einem weiteren Außenraum werden kann.

Bewegte Topografie – die Bibliothek

Von den drei ursprünglichen Nutzungen ist nurmehr die Bibliothek im Gebäude verblieben, sie hat sich unter anderem Teile des ehemaligen Jugendzentrums einverleibt sowie zwei kleine Wohnungen im Obergeschoss für Verwaltungsräume. Die ursprüngliche Bibliothek ist heute noch weitgehend im Originalzustand erhalten. Herzstück ist der Lesesaal für Erwachsene, der auf einer Fläche von 650 Quadratmetern keinen einzigen Blick nach außen bietet. Aalto hatte das Kulturhaus als introvertierten Bau entworfen, fast wie eine Höhle. Lediglich das Atelier hat durch seine Fenster einen Bezug zur Umgebung,



Oberlicht mit Lampe über dem Eingang zum Hörsaal (Foto: Jeanette Kunsmann) und Feuerstelle im Werkstattbereich des Alvar-Aalto-Kulturhauses (Foto: Lars Landmann)





Der Lesesaal mit seiner berühmten Raumvertiefung im Originalzustand und heute (Foto links: Heinrich Heidersberger, 1962; rechts: Jeanette Kunsmann)

in allen anderen Räume wird nur durch die vielen Oberlichter wahrnehmbar, welche Tageszeit gerade ist.

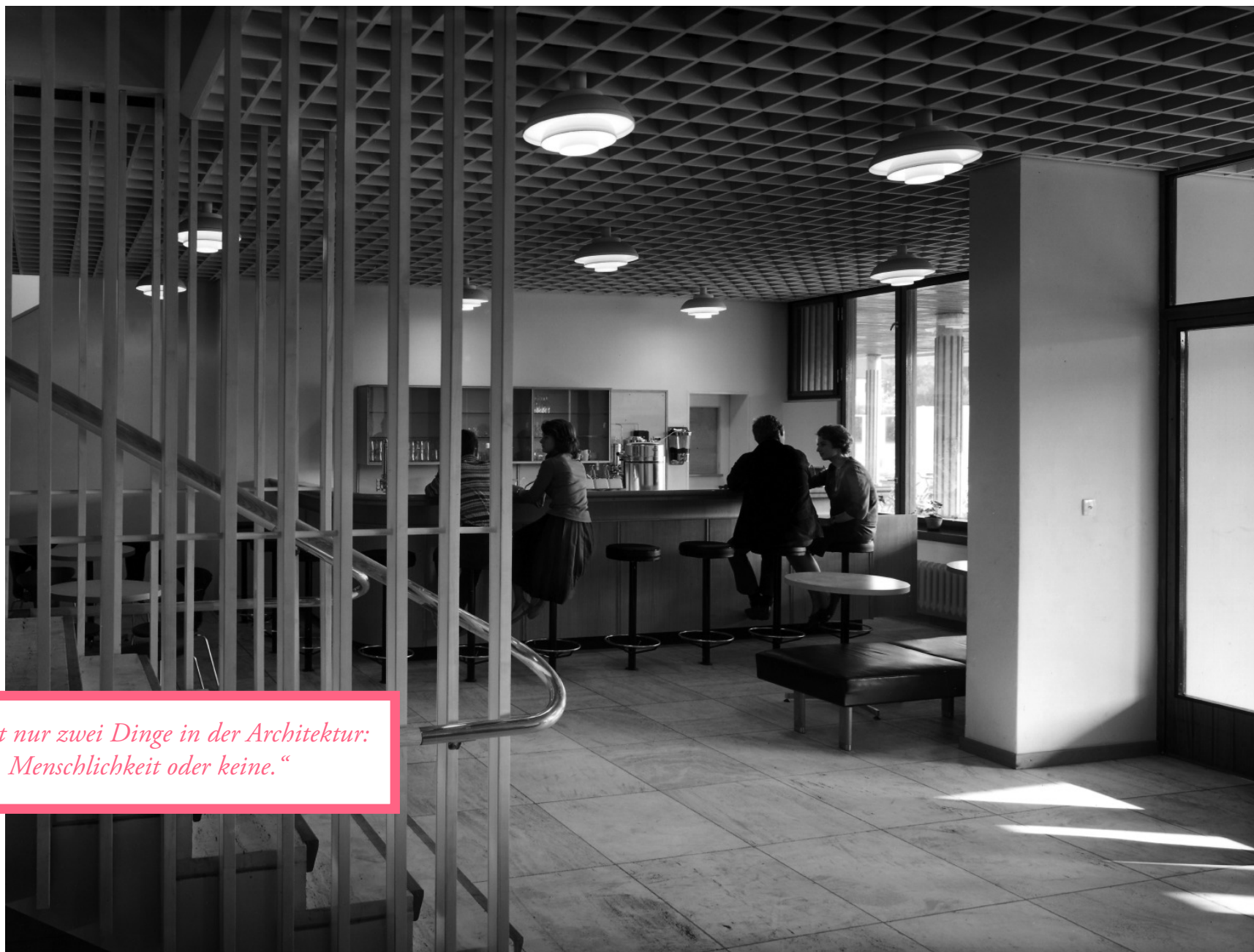
Alvar Aalto entwickelte eine ganze Serie von Bibliotheksräumen, die alle durch eine Anordnung auf unterschiedlichen Niveaus gekennzeichnet sind und an bewegte Landschaften erinnern. Sowohl die Raumvertiefung als auch der gesamte Lesesaal sind auf polygonalen Grundrissen entwickelt und weisen praktisch keine rechten Winkel auf – Aalto war ein Vertreter der humanen Moderne. Entlang der Außenwände verlaufen die Oberlichtbänder, zusätzlich wird der Saal durch 14 kreisförmige Lichtschächte, die in der Decke über dem abgesenkten Bereich eingelassen sind, betont.

Die Gliederung des Raums in zwei Ebenen basiert auf einer inhaltlichen Trennung des Buchbestands, die in Wolfsburg inzwischen aufgegeben wurde. Während die gesamte Sachliteratur ursprünglich auf dem oberen Niveau unterge-

bracht war, enthielt der 1,50 Meter tiefer liegende Bereich die Belletristik. Die umlaufenden Regale bilden gleichzeitig die Brüstung der Galerie und lassen sich durch ihren breiten Abschluss auch als Ablagefläche nutzen. Die heutigen Regale im Mittelgang gehören nicht zum Originalzustand, sie wurden später hinzugefügt, doch reicht auch dieser Platz schon seit Jahren nicht mehr. Deshalb soll die Stadtbibliothek bald in ein neues Bildungshaus am Klieversberg umziehen, der Aalto-Lesesaal wird dann als Archiv und Bibliothek des Kulturzentrums genutzt.

Wandelbare Räume

Die Nutzung innerhalb des Kulturhauses hat sich in den letzten fünfzig Jahren immer wieder verändert – angesichts der stark ausgeprägten Aalto-typischen Raumgeometrien ist das keine Selbstverständlichkeit. Die Milchbar im südlichen Gebäudeteil diente zwischendurch als Teil der Bibliothek – hier hatte die Musikbibliothek der Stadt ihren Standort. Seit 2001 gibt es in den zweigeschossigen



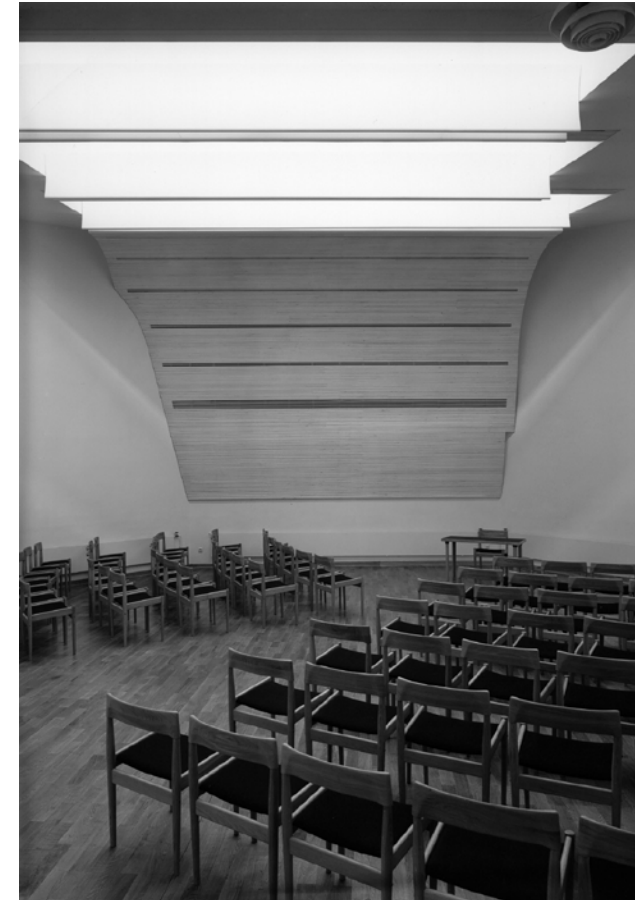
*„Es gibt nur zwei Dinge in der Architektur:
Menschlichkeit oder keine.“*

Die Milchbar (Foto: Heinrich Heidersberger, 1962)

Räumen des Café Aalto wieder Kaffee und Kuchen. Ursprünglich waren rund um das Südfoyer 1962 die Räume des Jugendfreizeitheims untergebracht, das ähnlich wie die Volkshochschule schon seit Ende der neunziger Jahre aus dem Kulturhaus ausgezogen ist. Und die Fernsprechkabine, die Aalto hinter den kobalt-blauen Porzellanfliesen in einem dreieckigen Restraum im Verbindungsgang der beiden Kopfteile versteckt hat, ist ein unspektakulärer Lagerraum geworden – von ihr bleiben nur die Geschichten und Erinnerungen.

Die fünf Hörsäle über dem polygonalen Hauptfoyer schmiegen sich im Grundriss fächerartig aneinander und sind nach Raumgrößen gestaffelt. Nur Hörsaal Nummer fünf hat eine typisch ansteigende Bestuhlung und fasst 223 Plätze, die anderen vier Säle sind kleiner und ebenerdig. Auch hier sind elegante Detaillösungen zu entdecken. Alle Hörsaaltüren sind beidseitig mit schwarzem Rosshaar bezogen, vor jedem Eingang hat Aalto ein Oberlicht platziert. Die beiden größeren Auditorien sind gegenüber der Podiumsseite mit Holzlamellen verkleidet, die mit einem dynamischen Schwung Wand und Decke verbinden. Hinter der Holzverkleidung verbergen sich immer noch die Projektoren samt weiterer Technik, die für Filmvorführungen benötigt wird. Dem Motiv des expressiven Wandrückenelements der Hörsäle begegnet man auch in den Kirchen von Alvar Aalto wieder – besonderes der Innenraum der Heilig-Geist-Kirche ist ähnlich gestaltet.

Heute werden die Hörsäle für verschiedene Veranstaltungen der Stadt und der Fachhochschule genutzt, regelmäßig finden hier internationale Tagungen und Konferenzen in Kooperation mit dem Forum Architektur statt. Auch die ehemaligen Werkräume für Holz-, Metall- und Keramikarbeiten mit der offenen



Wiederkehrende Motive: Wandrückenelement in der Heilig-Geist-Kirche (oben links) und in einem der Hörsäle im Kulturhaus (rechts)

Fotos: Heinrich Heidersberger, 1962)

Das Ehepaar Alvar und Elissa Aalto unter den Ehrengästen zur Eröffnung der Stephanuskirche, 1968 (Foto unten links: Klaus Gottschick)



Hinter der Holzverkleidung verbergen sich immer noch die Projektoren samt weiterer Technik (Foto: Jeanette Kunsmann)

Feuerstelle im Südflügel können wieder für unterschiedlichste Workshops angemietet werden – so wird hier im September die Bundesstiftung Denkmalpflege tagen.

Auf die Dachterrasse des Aalto-Kulturhauses knallt die Sonne. Nichts für zarte Gemüter. Wer Schatten sucht, bekommt diesen erst am späten Nachmittag. Was genau mit den Möbeln nach dem „Aalto-Festival“ passieren soll, ist noch offen. Vielleicht werden sie bis zum nächsten Sommer eingelagert, die Förderschule möchte sie für ihren Pausenhof haben. „Ich bekomme überraschenderweise täglich Anfragen von verschiedensten Interessenten“, erzählt Nicole Froberg und lacht. „Dabei kann man die Möbel gar nicht kaufen – wir sollten so bald wie möglich einen Workshop zum Nachbauen anbieten.“ (Jeanette Kunsmann)

Das Sommercafé im Wolfsburger Alvar-Aalto-Kulturhaus, Porschestraße 51, ist noch bis zum 9. September 2012, Di-Fr 12-18 Uhr, Sa-So 10-16 Uhr geöffnet.

www.wolfsburg.de

Besonderen Dank an Nicole Froberg, Henning Mindt (Forum Architektur der Stadt Wolfsburg) und Bernd Rodrian (Institut Heidersberger).

www.heidersberger.de



Das Sommercafé auf der Dachterrasse. Die Schüler der Wolfsburger Pestalozzischule testen die Stuhl-Prototypen (Fotos: Lars Landmann)



Einmalige Wohnqualität im ehemaligen Kloster St. Raphael in Aachen.



Energieeffiziente Wohnquartiere mit dem Flair des Einzigartigen sind bei einem beeindruckenden Projekt in Aachen entstanden: Im Stadtteil Laurensberg präsentiert sich mit den Raphaelhöfen Soers ein Gebäudeensemble mit 8.520 Quadratmeter Wohnfläche hinter denkmalgeschützten und neuen Fassaden - eine spannende Kombination aus Alt und Neu. Zum Einsatz bei der Haustechnik kommt eine energiesparende Wärmepumpen-Anlage von STIEBEL ELTRON. Realisiert wurde das Projekt auf dem ehemaligen Wiesengelände des unter Denkmalschutz stehenden Klosters St. Raphael zwischen Strüverweg und Lindenallee - nur etwas mehr als einen Kilometer vom Aachener Dom entfernt und am Landschaftsgebiet von Gut Müsch gelegen. Bauherr des neuen Refugiums ist die INTERBODEN-Gruppe aus Ratingen/Düsseldorf. „Mit der Entwicklung dieses

unverbaubaren Grundstücks schließen wir nicht nur eine innerstädtische Randbebauung“, sagt Dr. Reiner Götzen, Geschäftsführender Gesellschafter von INTERBODEN. „Es ist uns ein Meisterstück der Umsetzung unserer Lebenswelten-Philosophie gelungen. Wir haben für die Menschen ein adäquates Wohnangebot entwickelt und gleichzeitig die Gebäude, Plätze und Höfe so zusammengefügt, dass hier eine Wertegemeinschaft entsteht, die miteinander kommuniziert und lebt.“ Die Heizungswärme für alle Wohnungen liefert eine Geothermianlage, deren Zentrale in der Tiefgarage untergebracht ist: Sechs Sole-Wasser-Wärmepumpen des Typs WPF 66 von STIEBEL ELTRON sorgen zuverlässig für Wärme an kalten Tagen und bieten im Sommer unterstützende Kühlung.

www.stiebel-eltron.de



Bilder: INTERBODEN

Eins von 2.200 Projekten aus den Architektenprofilen

Jüngst erreichte uns ein neues Projekt von *Töpfer Bertuleit Architekten*. Angesichts der vielen lieblos sanierten Gründerzeitwohnungen ist der Anblick dieser Wohnung im Prenzlauer Berg ein echter Genuss.

Die Architekten verzichteten auf die klassische Hierarchie von Haupt- und Nebenräumen und modifizierten den bestehenden Grundriss zugunsten einer offenen Raumkonzeption. Küche und Bad gestalteten sie zu zentralen Wohn- und Lebensräumen um. Auf die vorhandene Substanz reagieren *Töpfer Bertuleit Architekten* mit einem zurückhaltend abstrakten Materialkanon aus Holz, Eternit und Corian.

Töpfer Bertuleit Architekten sind seit einem Jahr in den BauNetz-Architektenprofilen dabei und überraschen immer wieder mit ihren einfachen, klaren Konzepten. In ihrem Profil präsentieren sie unter anderem auch einen Stadtpark im spanischen Baskenland und ein Planetarium mit angeschlossener Sternwarte.

*Zum Profil von Töpfer Bertuleit Architekten
Zu den Architektenprofilen*



Foto: Quabbe + Tëssmann

Erfrischung gefällig?

Egal, ob Sommer oder Winter: Nach einem anstrengenden Tag ist eine erfrischende *Dusche* die beste Entspannung. Deshalb entwickeln die Hersteller wohl auch immer wieder *Neuheiten* wie beispielsweise die Horizontaldusche und Reisehandbrause oder kombinierte Duschen-Bäder, *bodengleiche Duschwannen* und Wasserfall-Duschen. Objektbeispiele, Produkte und Fachwissen zu den Themen Baden und Duschen bietet das Baunetz Wissen Onlinelexikon unter www.baunetzwissen.de/Bad



Flache Duschwanne aus Stahlemaile



Wanne und Dusche in Einem



Reisehandbrause



Duschen unterm Wasserfall

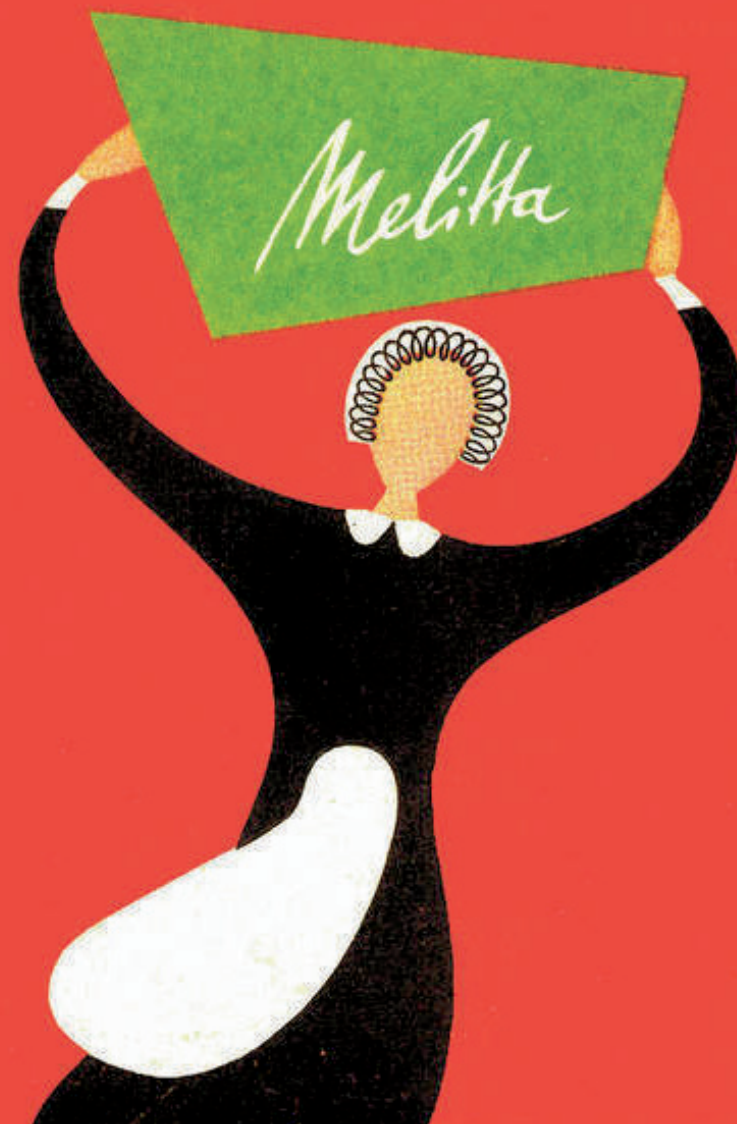


Horizontaldusche als Neuheit der SHK 2012

Aber bitte mit Filter

Was haben wir nicht alles gesehen in den letzten Jahren: Frappuccino, Peppermint Mocha, Kaffeevollautomaten zum Preis eines Gebrauchtwagens oder George Clooney, der uns sündteure Kaffee kapseln aus Aluminium aufschwätzen will. In diesen anhaltenden Kaffee-Hype tröpfelt nun ein Gerücht, das jedem Latte-to-go-Trinker einen kalten Schauer über den Rücken laufen lässt: Trinken wir am Ende doch am liebsten Filterkaffee?

Die Antwort lesen Sie bei www.designlines.de





* Höhenflug: Für die „Flying Houses“ lässt die französische Fotografin Laurent Chebere Häuser aus dem 19. und 20. Pariser Arrondissement wie Ballons in die Luft steigen. Die gesamte Serie wird vom 25. Oktober bis 4. Dezember in der [Galerie Paris-Beijing](#) in Paris zu sehen sein.

www.laurentchebere.com

